

TITELGESCHICHTE

Rußland im Krieg Seite 58

SPIEGEL-GESPRÄCH

Mit dem niedersächsischen Kultusminister
Langeheine über das Konkordat Seite 30

BONN

Notstand Seite 19

Telephon-Kontrolle Seite 21

De-Gaulle-Besuch Seite 22

Presse Seite 24

Volksaktien Seite 24

INTERVIEWS

Mit dem Wehrbeauftragten
des Bundestages, Matthias Hoogen Seite 20

Mit dem französischen Präsidenten-
schaftskandidaten Tixier-Vignancour Seite 79

BUNDESWEHR

Gewerkschaften Seite 25

SOWJETZONE

DDR-Außenpolitik Seite 26

PETER BRÜGGE

Bei den Waterloo-Feiern in Brüssel Seite 28

WERTPAPIERE

Aktien Seite 37

GERHARD MAUZ

Tonband im Gericht Seite 38

MANAGER

BASF Seite 41

BUNDES-LÄNDER

Nordrhein-Westfalen Seite 41

TOURISTIK

Russen Seite 43

BERUFE

Stewardessen Seite 44

LANDWIRTSCHAFT

Turmgewächshäuser Seite 50

KIRCHE

Teufels-Austreibung Seite 51

AUSSTELLUNGEN

München Seite 57

VIETNAM

US-Einsatz Seite 75

GEMEINSAMER MARKT

Ministerrat Seite 76

POLEN

Posener Messe Seite 77

FRANKREICH

Wahlkampf Seite 78

AUTOMOBILE

Graver VW-Export Seite 81

USA

Diplomatie Seite 85

SPORT

Kieler Woche Seite 86

FORSCHUNG

Anti-Materie Seite 89

SCHRIFTSTELLER

PEN-Club Seite 90

NACHRUF

Martin Buber Seite 92

BÜCHER

Bernhard Grzimek über Konrad
Lorenz: „Das sogenannte Böse“ Seite 94

LUFTFAHRT

Aero-Salon Seite 96

MUSIK

Sowjet-Union Seite 97

GESELLSCHAFT

Beatles Seite 98

MARTIN MORLOCK

Nix gegen die Weigel Seite 101

LIEBER SPIEGEL-LESER!

BRIEFE Seite 5

PANORAMA Seite 16

PERSONALIEN Seite 100

REGISTER Seite 102

BÜCHERSPIEGEL Seite 103

SCHALLPLATTENSPIEGEL Seite 105

Datum: 21. Juni 1965 Betr.: Hochhuth als Ökonom

Was möchte sich einer unter der „Meinung der Redaktion“ des SPIEGEL vorstellen, einer Redaktion von gut 80 Journalisten unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Bildung und Ausbildung, Lebens- und Berufserfahrung, von den Unterschieden der journalistischen Fachrichtung ganz zu schweigen? Zu jeder Frage von Belang wird es in dieser Redaktion nahezu jede mit Vernunft nachvollziehbare Meinung geben, niemand wird mit irgend jemand in allem einer Meinung sein – mit Rudolf Augstein nicht, und gewiss nicht mit Rolf Hochhuth. Doch gibt es Leser wie Joachim Gennerich, Bremerhaven, der an den SPIEGEL schreibt: „Da die Redaktion es an einschränkenden Hinweisen wie '... gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder...' fehlen lässt, darf angenommen werden, dass Sie die Ansichten Herrn Hochhuths teilen.“

Andere Leser gehen, was Rolf Hochhuths Buchbeitrag „Der Klassenkampf ist nicht zu Ende“ und den Vorabdruck in SPIEGEL 22/1965 anlangt, noch weiter: „... ist der SPIEGEL zu einer Polemik gegen Professor Erhard übergegangen“ (Dr. Einecke, Benefeld); „... reitet das bürgerlich-liberale SPIEGELEIN eine Attacke gegen die Finanzaristokratie“ (Hermann Lenke, Hoffnungsthal); „... SPIEGEL-bild unserer Wohlstandsgesellschaft“ (stud. phil. Pinkert, Marburg);



Hochhuth

„... diskreditiert nicht nur den Autor, sondern auch den SPIEGEL“ (Franz Dengler, München); „... meine Augen gerieben und mich vergewissert, dass ich den SPIEGEL vor mir hatte. Was ist eigentlich das SPIEGEL-Konzept?“ (Franz Barth, Stuttgart).

Solche Stimmen überwiegen gegenüber Einsichten wie „... nicht auf der Linie des SPIEGEL, der stets den Erhardischen Kurs eines moderierten Laissez-faire unterstützte“ (Günther Sander, Hohentengen) und gegenüber Fragen wie: „Identifiziert sich der Herausgeber des SPIEGEL im wesentlichen mit den Hochhuthschen Thesen?“ (Dieter Ventzki, Göppingen).

„Der SPIEGEL hat es sich nicht nehmen lassen, dem Aufsatz zusätzliche Verbreitung zu verschaffen“, mäkelt der „Industriekurier“ (siehe „Der Mann mit dem Dolch im Gewande“, Seite 47). Aus Leserkreisen („Zuschriften stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar“) liess sich der „Industriekurier“ schreiben: „... bedenklich, dass der SPIEGEL, dem immerhin ein ausreichender Stab gut informierter Wirtschaftsredakteure zur Verfügung steht, das Elaborat ohne jede Spur einer Distanzierung seinen Lesern präsentiert.“

Hochhuths „Klassenkampf“ ist, was nach dem Urteil einer Bühnenkritik im Berliner „Kurier“ auch seine szenische Papst-Anklage war: „Eifernde Reportage mit Tendenz.“ Hier wie dort mischen sich Wahrheiten in aufrüttelnder Formelhaftigkeit mit schäumendem Resentiment und einem Schuss Naivität zu einem nicht durchweg diskutablen, doch allenthalben spontan diskutierten literarischen Gebilde.

Inwiefern wäre es nicht das Metier des SPIEGEL, einem Autor wie Hochhuth die Rostra zu stellen? Und inwiefern bedürfte es umständlicher Vorsprüche, um klarzustellen – inwiefern auch überhaupt einer Klarstellung –, ob jemand im SPIEGEL einer Meinung mit Hochhuth ist?